HUNDERT HELLBLAUE STÜHLCHEN

Kleine Kykladen: die Zeit anhalten auf Folegandros.

Alles in allem sind es Hunderte. Sie stehen in Zweier-, Vierer- und seltener auch in Sechsergrüppchen herum, auf winzigen Terrassen vor den hölzernen Eingangstüren, unter Pfefferbäumchen auf den Plätzen im Ortszentrum. Und unter Lichterketten. Sie sind hellgrün, hellblau, über die Jahre ein paar Mal übermalt, fast alle mit Geflecht bespannt. Und fast jeder wackelt auf dem alten Pflaster von Chora: all die vielen Stühlchen der Tavernen, der Cafés, der Bars der Insel Folegandros. So muss es sein, so gehört es, so soll es sich anfühlen. Und wer ausserhalb von Juli und August auf der kleinen Kykladen-Insel ist, kann sich nicht vorstellen, dass sie jemals alle zeitgleich besetzt sein könnten.

Denn eigentlich ist Folegandros still, viel ruhiger als die 45 Minuten mit der Katamaran-Expressfähre entfernte dreimal so grosse Insel Santorin. Sogar so etwas wie ihr Gegenentwurf. Folegandros muss ohne Flughafen auskommen, die Anreise gestaltet sich aufwändiger, zeitraubender, ein ganz kleines bisschen strapaziöser. Das führt dazu, dass ein ganz anderes Publikum kommt: Die Europe-in-a-week-Chinesen und -Amerikaner, die Hochzeitsreise-Japaner, die Wochenend-Trip-Gäste aus Mitteleuropa – sie alle tummeln sich auf Santorin, feiern dort jeden Sonnenuntergang mit Applaus und einem Cocktail in der Hand, manchmal mit Gejohle, schieben sich durch die Bilderbuch-Gassen zwischen schneeweissen Häuschen am Hang mit blauen Fenstern hindurch. Folegandros sieht kaum anders aus, weniger herausgeputzt und zurecht-

renoviert bloss. Es ist mehr Platz für den Alltag geblieben, für kleine Krämer-Läden und die Altstadt-Bäckerei, mehr Zeit fürs Plaudern und für einheimische Kinder, die in den Gassen Geburtstag feiern. Die Fremden, die hierher kommen, bleiben ein oder zwei Wochen. Wer nicht in Eile erlebt, geniesst entspannter – und strahlt das aus. Deshalb ist es um so Vieles stiller.

Um all die Stühlchen gibt es keinen Wettstreit: Sie sind reichlich vorhanden – jeden Morgen zum Frühstück, wenn Joghurt, frisch gepresster Saft und Obst aufgetragen werden, dazu Weissbrot und Ziegenkäse von der Insel. Später, zum Mittagessen unter freiem Himmel, wenn es nach Fleisch, nach Kräutern riecht. Abends, wenn auf den Grills der Tavernen der frisch gefangene Fisch des Tages brutzelt. Und nachts, wenn irgendwer die Gitarre rausgeholt hat und ein anderer dazu singt. Wer hier den schönsten Sonnenuntergang erleben will, klettert in der Stunde davor die Stufen des Serpentinen-Weges zur Panagia-Kirche ein paar Dutzend Meter abseits und hoch über Chora hinauf, hockt sich dort auf die Umfassungsmauer – und wartet, bis sich der Himmel verfärbt und der Feuerball Richtung Ägäis sinkt. Auf Folegandros begehen sie den Sunset als Ereignis, nicht als menschengemachten Event. Fast immer ohne Applaus, ohne Extrovertiertheiten. Sie saugen ihn auf, tragen ihn anschliessend in sich, bewahren das Bild davon, die Atmosphäre. Und wer irgendwem gerade etwas sagen möchte, während die Sonne versinkt, der flüstert es hier oben. Nur die drei Esel auf der Weide gleich nebenan halten sich diesmal nicht daran und rufen in ihrer Sprache etwas dazwischen, das „Schau mal“ oder „Ach, wie schön!“ heissen könnte.

Ganz unerkannt sind im Sommer regelmässig zwei Herren auf dem Plateau der Kirche mit dabei, die all das besonders zu geniessen scheinen – wahrscheinlich, weil es so enorm griechisch aussieht, sich so anfühlt. Und wahrscheinlich auch, weil es für jemanden wie sie kein intensiveres Heimatgefühl geben kann, als in solchen Momenten - und bei diesem Ausblick über quaderförmige Häuschen in Weiss, über Kirchenkuppeln und Klippen - aufs Meer zu schauen. Es sind die Söhne des letzten Königs von Griechenland, die Prinzen Paul und Nikoalos. Sie verbringen den Urlaub mit ihren Familien gerne auf Folegandros.

Warum jedoch Danai Pateli jedes Frühjahr aus Athen an den Ortsrand von Chora zieht und erst im Oktober zurückfährt, wenn auch das letzte Hotel seine Pforten geschlossen hat und nur noch 450 überzeugte Allwetter-Insulaner auf dem zwölfeinhalb Kilometer langen und weniger als vier Kilometer breiten Eiland bleiben und auf die Winterstürme warten?

„Auf dieser Insel“, sagt Pateli, „muss man mögen, was man sieht. Denn mehr gibt es nicht.”

Weil sie während der Saison hier arbeitet und von dieser Stimmung für keinen anderen Job der Welt ablassen mag. Wann es auf Folegandros am schönsten ist? „Jeden Morgen, wenn die Sonne gerade aufgeht", sagt sie – „und ich mit meinem Setter-Rüden joggen gehe." Es ist, bevor die meisten Touristen aufstehen. Sie verteilen sich auf ein paar Hotels am unmittelbaren Altstadtrand von Chora, auf ein, zwei einfache Quartiere im historischen Zentrum und auf ein paar Neubauten etwas ausserhalb und unten am Hafen im dreieinhalb Kilometer entfernten Örtchen Karavostasis. Es ist, bevor sich die ersten Frühstücksgäste auf die Stühlchen setzen, lange bevor jemand an den Stränden sein Badelaken ausbreitet. Es ist die Zeit, wenn sich die Kelche der Wiesenblumen am Wegesrand gerade erst öffnen. „Auf dieser Insel", sagt Pateli, „muss man mögen, was man sieht. Denn mehr gibt es nicht. Die Insel ist ein Felsen im Meer. Einer mit ein paar aufeinander gestapelten Häusern an der Steilküste, ein paar weiteren einzeln in der Gegend. Und viel mehr ist hier nicht." Farben gibt es trotzdem. Folegandros ist je nach Jahreszeit hellgrün oder rotbraun, Chora ist weiss – und alles drumherum und obendrüber ist sowieso Blau. Das sind keine schlechten Aussichten. Und die Stühlchen gibt es übrigens auch in Rot, in Gelb, Braun und Weiss. Erstaunlich, wie viel länger sich jeder Tag hier schon nach kurzer Zeit anfühlt, wie viel Erholung hineinpasst: weil es nichts gibt, was man tun müsste – kein kulturelles Pflichtprogramm, nur diesen Alltag, all die vielen kleinen Beobachtungen, die Momentaufnahmen. Es gibt Bummeln, Schauen, Reden, Essen, Ausruhen. Es gibt Wandern. Und natürlich Baden und, wenn man mag, Braunwerden – oder Rotbrennen, wenn man die Sonne unterschätzt. Erstaunlich

INFOS

Flüge
via Athen nach Santorin mit Aegean Air (www.aegeanair.com) von Zürich aus ab ca. CHF 200 in der Nebensaison. Katamaran-Fähre Santorin-Folegandros € 44 pro Strecke (www.seajets.gr).

Übernachtung
z.B. im Hotel „Anemomilos" (www.anemomilosapartments.com, Tel.0030/ 22860/41309; vier Sterne) am Ortsrand von Chora ab € 150/Nacht pro Zweier-Appartement inkl. Frühstück, im einfachen „Hotel Castro" www.hotel-castro.com, Tel.0030/22860/41230)

in der Altstadt ab €45 pro Doppelzimmer ohne Frühstück.

Weitere Infos www.discovergreece.com.

Der schönste Platz auf Folegandros? Insel-Pope Panagiotis weiss die Antwort.

jedenfalls, wie schnell sich noch der unruhigste Geist auf das Lebenstempo dieser Insel einlässt – ganz ohne bewusstes Zutun.

Der schönste Platz auf Folegandros? Insel-Pope Panagiotis weiss die Antwort. Er muss sie wissen, denn der bald siebzigjährige Mann mit dem grauen Bart und den gütigen Augen, der mal Friseur war, ehe er den Himmel als Betätigungsfeld entdeckt hat, ist hier geboren. „Der schönste Platz ist nah bei Gott", sagt er. Und wo jemand diese Nähe findet, das ist ganz individuell: „In meiner Kapelle in der Ortschaft Ano Mera zum Beispiel. Ich habe sie gerade erst zu Ehren der Heiligen Methodia errichtet. Eine von 95 Kirchen und Kapellen auf Folegandros." Und noch einen Lieblingsplatz hat er – denn zweitliebsten: „Am Strand von Ambeli – dort, wo die Schotterstrasse zu Ende ist, mitten in der Natur."

Er hat dort ein Häuschen mit kaum mehr als einem Bett darin. Und einem Gärtchen drumherum. Dort geht Panagiotis mit seiner Frau schwimmen – und dort sitzen sie gerne bei nichts als Sternenbeleuchtung und lauschen der Musik, die der Wind über den Decks vorbeifahrender Kreuzfahrtschiffe mitgenommen hat und über dem Strand wieder fallen lässt. Chora mit all den Stühlchen ist dann weit weg. Ob sich etwas geändert hat seit seiner Kindheit auf Folegandros, das er als nachteilig empfindet? Er überlegt lange und lächelt milde: „Jetzt gibt es mehr Strassen. Da muss man vorsichtiger sein. Vor 60 Jahren waren es nur Pfade, und wir kannten jeden Stein."

Und wahrscheinlich waren die vielen Katzen früher scheuer. Heute scheinen sie ihrem Nachwuchs schon in den ersten Lebenswochen beizubringen, wie man sich besonders fotogen auf einem freien Stühlchen rekelt, auf dem Pflaster unter den Bäumchen mit den Lichterketten oder auf einem schneeweissen Mauervorsprung. Selbst die jüngsten Kätzchen scheinen bereits gezielt mit den Fremden zu flirten, sie posieren für deren Erinnerungsfotos – und miauen ihnen nach jedem Shooting den Hinweis entgegen, dass nun eine Belohnung vom Café-Tisch fällig sein müsste. Als Trost für den kalten Winter, wenn fast keiner da ist und nichts abfällt. Manche bleiben hart, die meisten können dem Blick nicht widerstehen, nicht hier, nicht jetzt...

Am Ortsrand von Chora hat kürzlich jemand eine moderne Lounge eröffnet – chillig, irgendwie grossstädtisch, mit hellen Allwetter-Sofas, über denen bassbetonte Musik aus versteckten Boxen plumpst. Er sitzt dort ganz alleine unterm weissen Sonnensegel und fummelt gedankenverloren an seinem Smartphone herum. All die anderen hocken lieber ein paar Schritte weiter auf alten Stühlchen in Hellgrün und Hellblau – und freuen sich, wenn die auf unebenen Pflaster ein bisschen vor sich hin wackeln. Das passt besser hierher, besser zu diesem schönen Feeling des In-den-Tag-Hineinlebens. Es ist das Lebensgefühl von Folegandros.

T HELGE SOBIK
F ANJA MENZEL